

GA NEWS

- SCHÜLERZEITUNG  GYMNASIUM ALTONA -

05. APRIL 2022

Zweiter Weltkrieg und Nationalsozialismus erst in Klasse 10 – zu spät?

Im Rahmen eines Wettbewerbs habe ich mich im letzten Schuljahr viel mit dem Thema Nationalsozialismus beschäftigt. In diesem Zusammenhang habe ich mich gefragt, warum es eigentlich grundsätzlich erst in der 10. Klasse im Unterricht behandelt wird. Dies insbesondere vor dem Hintergrund, dass zwar der zweite Weltkrieg vorbei ist, das Thema „Nationalsozialismus“ aber noch lange nicht. So habe ich mich entschlossen, die genaueren Hintergründe herauszufinden und zu erfahren, wie dies in unserer Schule gesehen wird und ob das Interesse an einer früheren Thematisierung überhaupt besteht.

Ich habe bei meiner Recherche viele Interviews geführt und mich sehr gefreut, dass sofort alle für ein Gespräch zur Verfügung standen. Besonders von der Schulbehörde war ich sehr positiv überrascht. Ich hätte nicht damit gerechnet, dass ich von dort derart schnell eine so hilfreiche und umfangreiche Antwort und danach sogar noch die Chance für ein längeres und sehr interessantes Telefonat mit Herrn Dr. Heyde (Fachreferent Geschichte) bekommen würde.

Mir wurde von allen (Geschichts-)Lehrkräften, die ich befragt habe und auch von Herrn Dr. Heyde als ein Hauptgrund genannt, dass der zweite Weltkrieg und der Nationalsozialismus für die zehnte Klasse im Lehrplan stehen,

weil man in Geschichte die einzelnen Epochen und Geschehnisse in chronologischer Reihenfolge behandelt und sich von vor ganz langer Zeit bis heute vorarbeitet. Das sei auch wichtig, da die einzelnen Geschehnisse aufeinander aufbauen und man, um die jeweiligen Hintergründe zu verstehen, wissen muss, was vorher passierte.

Wie ich aber von Herrn Dr. Heyde erfahren habe, gibt es in Hamburg das Angebot der „selbstverantwortenden Schule“, was bedeutet, dass Schulen zusätzlich zu den Themen, die im Lehrplan stehen, noch eigene Dinge behandeln dürfen. Theoretisch könnte man also auch schon früher einen Einstieg finden. Dies ist auch nicht auf das Fach Geschichte begrenzt. Auch die Fächer Deutsch, Theater (vielleicht auch Kunst) und Religion bieten sich hierfür an. So wird es an der Schule von Herrn Dr. Heyde, der selbst (Religions-)Lehrer ist, gelebt. Er liest z.B. häufig in der 6. Klasse „Damals war es Friedrich“. Dieses Buch hat an unserer Schule z.B. Frau Kaufmann ebenfalls mit einer sechsten Klasse gelesen, die sehr großes Interesse an dem Thema hatte. Auch bei mir in der Klasse hat sie in dieser „Selbstverantwortung“ zu Anfang des Schuljahres über mehrere Stunden zu Esther Bejarano gearbeitet, die eine beeindruckende Persönlichkeit war und viel Aufklärungsarbeit zum Antisemitismus leistete.

Ein anderer grundlegender Aspekt der späten Verortung im Curriculum ist, dass ein derartiges Thema einen gerade in den unteren Jahrgängen seelisch belasten könnte.

Dennoch gab es im letzten Schuljahr für alle damaligen 7. Klasse eine zumindest in meiner Wahrnehmung ziemlich unbegleitete Lesung zu dem Roman „Daniel halber Mensch“, bei dem es um eben dieses Thema geht. Ich hatte bei meinem Gespräch mit Frau Lindenau gefragt, wie das ursprünglich geplant gewesen ist, jedoch konnte sie mir darauf keine Antwort geben, weil es nicht in der Fachschaft besprochen worden sei.

Außerdem haben wir in der 6. Klasse in Religion Referate zu Kinderrechten und darunter auch Vergewaltigung, Kinder im Krieg u.ä. gehalten, was ebenfalls wichtige, aber natürlich auch erschreckende Themen sind.

Ein weiterer Punkt war, dass das Thema durch ständige Wiederholung nicht „abgenutzt“ werden sollte.

Frau Hoffmann (Fachleitung Geschichte) antwortete mir auf meine Frage, ob sie denn das Gefühl habe, dass das Interesse in der Schülerschaft bestehe, dass eigentlich alle ab Klasse 6 daran interessiert seien. Einige Schüler*innen wüssten in Klasse 10 auch schon wahnsinnig viel und würden die meisten Hintergründe kennen. Dieser Eindruck deckt sich auch mit einer Abfrage, die ich u.a. in meiner Klasse durchgeführt habe. Von einer „Abnutzung“ kann also nicht gesprochen werden.

Bei meinem Gespräch mit Frau Lindenau und Frau Hoffmann, habe ich gefragt, ob es eventuell eine Art Repertoire gibt, an dem sich alle Lehrkräfte unserer Schule bei entsprechendem Interesse bedienen können. Dies ist allerdings nicht der Fall und auch Frau Hoffmann und Frau Lindenau haben sich in ihren Fächern bisher

meistens genau an das Curriculum gehalten.

Frau Lindenau verwies darauf, dass die Deutsch-Lehrkräfte im Unterricht eine Ganzschrift lesen sollen, was auch eine mit nationalsozialistischem Hintergrund sein könne.

Ein einheitlicher Umgang wurde bisher also noch nicht thematisiert und auch beim Eltern- und Schülerrat steht es aktuell nicht auf der Agenda. Frau Lindenau hat mir geraten, mich mit dem Thema in Form eines Antrags an den Schülerrat zu wenden, damit es an die Lehrkräfte weitergeleitet wird und diese sich dann zusammensetzen. Ich habe sie allerdings im Gespräch so verstanden, dass sie auch in die Diskussion mit Schüler*innen und Lehrkräften gehen möchte. Ich gehe also davon aus, dass auch von der Schulleitung ein Impuls ausgehen soll. Schließlich hat Frau Lindenau selbst geäußert, dass man gar nicht früh genug anfangen kann, von diesem Thema berichtet zu bekommen und sich gegebenenfalls mit seiner Familiengeschichte auseinanderzusetzen. Außerdem sei die (nationalsozialistische) Vergangenheit unserer Schule vor einigen Jahren aufgearbeitet worden und dieses Jahr, wenn die Schule ihr 140-jähriges Bestehen feiert, soll es Projekte mit einzelnen Epochen der Schulgeschichte und darunter auch dem Nationalsozialismus geben.

Ich kann nun zusammenfassend sagen, dass ich denke, dass es einen Einstieg in das Thema schon in jüngeren Jahrgangsstufen der weiterführenden Schulen geben sollte, was offensichtlich auch umsetzbar wäre und zumindest teilweise auch schon auf diese Weise gemacht wird. Nur bei der Frage, ob jetzt direkt im Lehrplan eine Änderung erforderlich wäre, bin ich noch unentschieden, weil ich die Gründe „beider Seiten“ nachvollziehbar finde.

Daher würde ich mich freuen, wenn das Thema in der Fachschaft tatsächlich diskutiert und ein einheitlicherer Umgang damit gefunden werden würde, eventuell auch im Rahmen einer pädagogischen Ganztagskonferenz. Hier würden alle betroffenen Lehrkräfte aus den einzelnen Fächern sich direkt an einem Tisch befinden und könnten so gemeinsam zu einer weiterführenden Lösung kommen, die nicht nur dem Interesse der Schüler*innen dient, sondern durch das frühe Verstehen der Geschichte die Heranwachsenden auch positiv beeinflussen kann und ihnen vermittelt, dass das, was einmal geschehen ist, auf keinen Fall noch einmal geschehen darf.

Lara Ahlers